

Erdogans Rachefeldzug

Triumph des Vulgärpopulismus

Gastkommentar

von ALP YENEN

Die politischen Entwicklungen in der Türkei seit dem gescheiterten Militärputsch vom 15. Juli geben Anlass zu Besorgnis. Die eifrig durchgeführte «Säuberung», sprich die Entfernung Tausender von angeblichen Putschisten und Gülen-Anhängern aus dem öffentlichen Dienst, sowie die Ausrufung des Ausnahmezustands deuten darauf hin, dass die Türkei leider nicht demokratischer aus den Erfahrungen um den verhinderten Putsch hervorgehen wird.

Nicht nur bestätigten die Ereignisse bisher schon vielfach an den Tag gelegte autoritäre Tendenzen des AKP-Regimes; die gesellschaftliche Stimmungslage in der Türkei hat insgesamt eine revanchistisch-vulgäre Wende genommen, welche die Verhältnisse nachhaltig prägen wird. In der kritischen Stunde am vergangenen Freitagabend hatte Präsident Recep Erdogan zu einem Volksaufstand aufgerufen. Tatsächlich schaffte er es, entscheidende Segmente der türkischen Bevölkerung zu mobilisieren. Viele Menschen gingen auf die Strasse, demonstrierten mutig und stellten ihren zivilen Ungehorsam angesichts einer möglichen Machtübernahme durch eine Militärjunta zur Schau. Eindringliche Bilder sind so entstanden, die seither weltweit in den Medien zirkulieren.

Ein fanatisierter Mob

Fügt man den Bewegungsbildern der Ereignisse jedoch die Tonspur hinzu, bekommen die Szenen eine andere Konnotation. «Allahu akbar» war der Schlachtruf der Massen, und er ging deutlich über das Bekenntnis allgemeiner Frömmigkeit hinaus. Zudem gab es auch weniger schöne Szenen sonder Zahl. Sie vermitteln den Eindruck eines Mobs von gewaltbereiten Männern – und eben nur von Männern. Fotos zeigen, wie Erdogan-Anhänger sich in Rage hineinsteigern gegenüber jungen Soldaten, denen die Putschisten eine Übung vorgegaukelt hatten. Verletzte und getötete Militärangehörige auf der Bosphorus-Brücke zeugen von Gewaltexzessen. Ein sichtlich fanatisierter Mann peitscht mit einem Gürtel Wehrdienstpflichtige aus, die er als Geiseln genommen hat. Wütende Männer prügeln und treten auf blutend am Boden liegende Soldaten ein. Auf einem der Bilder sieht man den halb entblösten Leichnam eines Wehrmannes – daneben posiert ein junger Mann mit dem Handzeichen der Grauen Wölfe. In einem kollektiven Hassrausch wurden gesellschaftliche und moralische Grenzen überschritten. Auf Videos ist zu erkennen, wie Schlägertypen mit Feuerwaffen in der Hand herumbrüllen und sich brüsten, bereits einige Putschisten hingerichtet zu haben. Auf einem anderen Video sieht man, wie eine Horde von Männern unter «Allahu akbar»-Schreien durch das eroberte Hauptquartier des türkischen Generalstabs marodiert und in den Zimmern nach möglichen Tätern

sowie nach Beute sucht.

Solche Brutalität beschränkte sich nicht auf Einzelszenen oder Einzelpersonen – sie war ein Massenphänomen. Was nicht unbedingt heissen muss, dass es sich auch um ein Mehrheitsphänomen handelte, aber die Massenexzesse werden von der Mehrheit jetzt akzeptiert und verteidigt.

Auch wenn die Türkei in ihrer Geschichte eine lange Tradition kollektiver Gewaltausbrüche aufweist, war die Gewaltkultur der Strasse noch nie in derart hohem Masse mit der Staatsführung verquickt. Das vergangene Wochenende war eine die religiös-konservativen Massen einende Kollektiverfahrung, im Auftrag des Staatsoberhauptes zu kämpfen, um die Demokratie triumphierend gegen den «Erzfeind» zu verteidigen.

In der Mitte angekommen

Dabei wäre zu fragen, was in diesem Kontext unter Demokratie verstanden werden soll. Denn nunmehr erscheinen Staatsgewalt und Volksgewalt auf einzigartige Weise emotional und moralisch vereint. Die Türkei befindet sich auf dem Weg in die Autokratie. Führerkult, Volksmilizen, ethnische und religiöse Gewalt werden von nun an eine dominierende gesellschaftliche Rolle spielen. Weltliche Lebensstile und abweichende Jugendkulturen werden künftig noch stärker als Hedonismus und Anarchismus verunglimpft und entsprechend verfolgt werden.

Seit den Gezi-Protesten von 2013 war in der Türkei zunehmend mit Repression und Gewalt gegen den säkularen und freiheitlichen Lebensstil aufgeklärter Bürger zu rechnen – eine Erfahrung, die nichtmuslimische, alevitische oder kurdische Minderheiten seit langem kennen. Zugleich wird der Antiintellektualismus ansteigen, wie die jüngsten Massnahmen gegen Universitätsdozenten belegen. Und der politische Islam wird gesellschaftlich noch dominanter werden. Islamisten aller Couleur sind jetzt in der Mitte der türkischen Gesellschaft angelangt.

Dass die Putschisten und ihre erweiterten Machtnetzwerke auf rechtsstaatliche Weise zur Verantwortung gezogen werden müssen, ist selbstverständlich. Die Strategie der Rache aber, die Erdogan eingeschlagen hat, wird das gesamte Sozialgefüge umpflügen – in Richtung eskalierender Gewalt. So könnte der als Triumph der Demokratie gefeierte verhinderte Putsch vom 15. Juli leider ganz anders in die Geschichtsbücher eingehen – nämlich als Triumph des Vulgärpopulismus in der Türkei.

Alp Yenen ist Dozent am Seminar für Nahoststudien der Universität Basel.